

Ἄσθενής συγκατάθεσις

ZUR STOISCHEN ERKENNTNISTHEORIE

Zenon von Kition pflegte die Grundbegriffe der stoischen Erkenntnistheorie auf anschauliche Weise zu demonstrieren. Er zeigte seinen Hörern die rechte Hand mit ausgestreckten Fingern und erläuterte, dies sei die *phantasia*. Darauf krümmte er die Finger ein wenig und sagte, so müsse man sich die *synkatathesis* vorstellen. Dann bildete er eine Faust als Symbol für *katalepsis*; schließlich umfaßte er mit der Linken die Faust der Rechten und sagte, so sei die *episteme* beschaffen, über die nur der Weise verfüge¹.

Die vier Gesten dieser einprägsamen Demonstration haben viele Interpreten annehmen lassen, es handele sich um vier zeitlich aufeinanderfolgende Phasen des Erkenntnisprozesses. Nun ist in der Tat deutlich, daß die *phantasia* ihrer Annahme durch den Menschen vorausgehen muß, und es ist auch richtig, daß die *episteme*, wenn sie verstanden wird als das festgefügte Wissen des Weisen, die Aufnahme und Anerkennung einzelner *phantasiai* voraussetzt, also in einem bestimmten Sinne zeitlich auf *synkatathesis* und *katalepsis* folgt. Daß jedoch *synkatathesis* und *katalepsis* zeitlich getrennte Phasen des Erkenntnisvorgangs darstellen, ist keineswegs selbstverständlich. In diesem Punkte gehen denn auch die Meinungen der Interpreten auseinander. Es wurde mehrfach die Annahme vertreten, *synkatathesis* und *katalepsis* fielen zeitlich zusammen und seien nur graduell unterschieden². Die Mehrheit der neueren Interpreten jedoch möchte auch *synkatathesis* und *katalepsis* als zeitlich aufeinanderfolgende Etappen verstehen³. Eine neue Lösung dieser Streitfrage hat unlängst A.A. Long vorgelegt⁴. Er bezieht die Folge *synkatathesis* – *katalepsis* – *episteme* nicht auf den einzelnen Erkenntnisakt, sondern auf die Entwicklung vom Nicht-Weisen zum Weisen. Nur der Weise verfügt über *episteme*, über ein festgefügtes, durch nichts mehr zu erschütterndes Wissen. Wer diese Stufe noch nicht erreicht hat, ist in bloßer Meinung (*doxa*) befangen. Das Meinen (*doxazein*) des Nicht-Weisen wird gelegentlich auch als Nicht-Wissen (*agnoia*) bezeichnet; das ist nicht überraschend, denn die Stoiker ließen bekanntlich kein mittleres Stadium zwischen Torheit und Weisheit gelten: Wer nicht weise ist, ist ein Tor; wer nicht über das volle und feste Wissen verfügt, ist unweisend. Immerhin gab man zu, daß auch dem Nicht-Weisen e i n z e l n e Erkenntnisakte gelingen. Ähnlich wie beim 'Fortschreitenden' (*prokopton*) auf dem Gebiete der Ethik ist dabei

1. Cicero, Lucullus 145 (= SVF 1,66); vgl. auch Acad. I 41. Auf ähnliche Weise pflegte er auch den Unterschied zwischen Rhetorik und Dialektik zu veranschaulichen: Sextus Emp. M. 2,7 (= SVF 1,75). Zu beiden Vergleichen s. L. Stroux, Vergleich und Metapher in der Lehre des Zenon von Kition, Heidelberg, Phil. Diss. 1965, 72-85. Vgl. auch Cicero, fin. 1,39 über eine Chrysisstatue in Athen und ihre Deutung.
2. U.a. von M. Pohlenz, Die Stoa, Göttingen 1970, Bd. 1, 60; zuletzt von A. Graeser, Zenon von Kition. Positionen und Probleme, Berlin u. New York 1975, 41 Anm. 10 (auf S. 42).
3. K. Bayer in: M. Tullii Ciceronis De Fato, lat.-dt. von K. B., München 1963 (Tusculum-Bücherei), S. 156; Stroux (oben Anm. 1) 73 f.; J.M. Rist, Stoic Philosophy, Cambridge 1969, 139; K. von Fritz, Zenon von Kition, in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Bd. 10 A (19. Hbbd.), Stuttgart 1972, Sp. 95. G.B. Kerferd, The Problem of Synkatathesis and Katalepsis in Stoic Doctrine, demnächst in: Jacques Brunschwig (Hrsg.), Actes du Colloque 'Les Stoiciens et leur logique', Abschnitt II B, spricht zwar zunächst von "four stages of cognition", macht dann jedoch deutlich, daß *katalepsis* ein Spezialfall von *synkatathesis* ist.
4. Hellenistic Philosophy. Stoics, Epicureans, Sceptics, London 1974, 129 mit Anm. 1.

eine Entwicklung denkbar; es ist denkbar, daß ein Mensch mehr und mehr richtige Erkenntnisakte vollzieht, bis er schließlich gar nicht mehr irrt und damit vom Toren oder Nicht-Weisen zum Weisen wird. Diese Entwicklung vom Nicht-Weisen zum Weisen läßt sich nun in der Tat zu den Begriffen *synkatathesis*, *katalepsis* und *episteme* in Relation setzen. 'Zustimmungen' erteilt jeder, auch der noch weit vom Wissen entfernte; in einem fortgeschrittenen Stadium treten dann in immer dichter Folge *katalepseis* hinzu, bis schließlich die *episteme* erreicht ist. Bis zu diesem Punkte kann man Long zustimmen, wenn auch das Bedenken anzumelden ist, daß *synkatathesis* und *katalepsis* einzelne Akte bezeichnen, *episteme* dagegen einen Zustand.

Aber Long begnügt sich nicht mit der allgemeinen Analogie zwischen *synkatathesis*, *katalepsis* und *episteme*. Er versucht auch, den Unterschied zwischen den gelungenen und den mißlungenen Erkenntnisakten des Nicht-Weisen terminologisch zu erfassen⁵. In diesem Zusammenhang erinnert er an den vielfach bezeugten Begriff der *asthenes synkatathesis*, der 'schwachen Zustimmung'. Einer schwierigen Passage aus dem Stoikerbericht bei Stobaios, die unten genauer analysiert werden soll⁶, entnimmt er, die 'Zustimmungen' des Nicht-Weisen seien entweder 'falsch' oder aber 'schwach'. 'Falsch' sei jede zu Unrecht erteilte Zustimmung, jede zu Recht erteilte Zustimmung dagegen heiße 'schwach'. Long untermauert diese These durch die Erinnerung an Zenons Handvergleich: Wenn der Nicht-Weise eine *phantasia* 'erfaßt' habe, fehle noch der feste Griff der linken Hand um die rechte; daher heiße dies Erfassen 'schwach'.

Aber eben dieser Handvergleich legt auch den ersten Einwand nahe. Wenn der Nicht-Weise etwas richtig erkannt hat, hat er es (durch *katalepsis*) 'erfaßt'. Diesen Vorgang aber hatte Zenon durch die geballte Faust der Rechten symbolisiert. Es ist undenkbar, daß man diesen Akt im Falle des Nicht-Weisen als 'schwache Zustimmung' bezeichnet hat. Ferner: Das Adjektiv 'schwach' mit all seinen negativen Assoziationen ist denkbar ungeeignet, um die richtigen Erkenntnisse des Nicht-Weisen von seinen falschen Erkenntnissen abzuheben. Und auch der Unterschied zu den (stets) richtigen Erkenntnisakten des Weisen kann nicht durch 'schwach' bezeichnet worden sein. Was die richtigen Erkenntnisakte des Nicht-Weisen von denen des Weisen unterscheidet, ist etwas ganz anderes: Beim Weisen wird die richtige Erkenntnis sofort Teil eines festen Gefüges, der *episteme*, und ist darum fortan unverlierbar. Die richtige Erkenntnis des Nicht-Weisen dagegen kann, da sie isoliert bleibt, jederzeit wieder verlorengehen und verändert werden. Um sie von der Erkenntnis des Weisen zu unterscheiden, könnte sie daher als 'veränderlich'⁷ bezeichnet werden, keinesfalls aber als 'schwach'.

5. Hier scheint in der Tat eine Lücke im stoischen Begriffssystem vorzuliegen. Beim Weisen gibt es einen solchen Unterschied nicht, da alle seine *katalepseis* (und seine Zustimmungen sind sämtlich *katalepseis*) zu *episteme* werden. Aber es ist unbefriedigend, analog dazu festzustellen, beim Nicht-Weisen würden alle Erkenntnisse, ob richtig oder falsch, zu *doxa* (so Graeser, Zenon 66 Anm. 26 [auf S. 67]). Wahrscheinlich muß man unterscheiden zwischen *doxa* als Zustand des Nicht-Weisen und *doxa* als jeweiliger Ansicht über einen bestimmten Gegenstand. Im Zustand der *doxa* bleibt der Nicht-Weise befangen; das bedeutet jedoch nicht, daß jede einzelne seiner richtigen Erkenntnisse, nur weil er ein Nicht-Weiser ist, zur 'Einzel-*doxa*' wird. Richtige Erkenntnisse bleiben vielmehr *katalepseis* (sofern sie nicht wieder verlorengehen oder verändert werden — was beim Nicht-Weisen möglich ist, aber durchaus nicht immer geschieht). Das Verständnis der stoischen Erkenntnistheorie wird vielfach dadurch erschwert, daß in unseren Zeugnissen nicht immer klar geschieden ist zwischen dem einzelnen Erkenntnisakt, dem Gegenstand der Erkenntnis, dem (einzelnen) Ergebnis der Erkenntnis und dem Zustand des Erkennenden.
6. Stobaios ecl. 2,7, in der Ausgabe von Wachsmuth (Berlin 1884, Nachdruck 1958) Bd. 2, 111,18 - 113,11. Stobaios wird fortan nur noch nach Seiten und Zeilen dieser Ausgabe zitiert.
7. D.i. als das Gegenteil dessen, was Sextus Emp. M. 7,151 (= SVF 1,68 und 2,90) über die *episteme* sagt: ἐπιστήμη ... εἶναι τὴν ἀφραγή καὶ βεβαίαν καὶ ἀμετάθετον ὑπὸ λόγου κατάληψιν.

Eine Zwischenphase auf dem Wege vom Wissen zum Nicht-Wissen⁸ ist die 'schwache Zustimmung' also nicht, und der Begriff hat auch nicht dazu beitragen können, das Verhältnis von *synkatathesis* und *katalepsis* genauer zu bestimmen. Aber da er für das Verständnis der stoischen Erkenntnistheorie in der Tat von grundlegender Bedeutung ist, ist es lohnend, im Zusammenhang zu untersuchen, was mit *asthenes synkatathesis* wirklich gemeint ist.

Zunächst sei noch einmal das Verhältnis von *synkatathesis*, *katalepsis* und *episteme* ins Auge gefaßt. Die Anhänger der These, 'Zustimmung' und 'Ergreifung' seien zeitlich getrennte Phasen, stützen sich vor allem auf den Handvergleich, der auf den ersten Blick wirklich den Eindruck erweckt, die Folge von *phantasia*, *synkatathesis* (*katalepsis*) und *episteme* sei zeitlich-sukzessiv zu verstehen. Aber dieser Eindruck beruht einerseits darauf, daß Zenon die einzelnen Begriffe – weil es anders gar nicht möglich war – in zeitlicher Abfolge demonstrierte; andererseits wird durch den schrittweisen Übergang von einer gelockerten Haltung zur festen Umklammerung eine Entwicklung suggeriert. Nun zeigt jedoch schon der Schritt von der *phantasia* zur *synkatathesis*, daß der Begriff der Entwicklung nur mit Vorsicht angewandt werden darf. Die *phantasia* tritt an das erkennende Individuum von außen heran, an ihrem Entstehen ist es nur indirekt beteiligt. Nur die drei anderen Vorgänge werden vom Erkennenden vollzogen; eine 'Entwicklung' im Sinne eines Weges vom Nichtwissen zum Wissen könnte also allenfalls dort stattfinden. Aber auch zwischen *synkatathesis* und *katalepsis* gibt es keine Entwicklung. Die *katalepsis* ist nach übereinstimmender, klarer Definition vielmehr eine Sonderform der *synkatathesis* (Sextus Emp. M. 8,397 = SVF 2,91): *ἔστι μὲν οὖν ἡ κατάληψις καταληπτικῆς φαντασίας συγκατάθεσις*⁹. Mit anderen Worten: Der Erkennende, der einer *phantasia* seine 'Zustimmung' erteilt, tut das *e n t w e d e r* in der Form der (einfachen) *synkatathesis*, *o d e r* (und das ist nur möglich im Falle einer *kataleptike phantasia*) er vollzieht eine *katalepsis*. Daß dies so ist, ergibt sich nicht nur aus den Definitionen der *katalepsis*, sondern auch aus einem merkwürdigerweise wenig beachteten Papyrustext aus Herculaneum, den von Arnim mit guten Gründen Chrysipp zugeschrieben hat. Dort (pap. Herc. 1020 = SVF 2, 131, S. 40,9 f.) wird vor jeder voreiligen 'Zustimmung' gewarnt; es wird 'Unvoreiligkeit' (*ἀπροπτωσία*) gefordert und definiert als *διάθεσις ἀσυγκατάθετος πρὸ καταλήψεως*. Auf diesen Text wird unten noch näher einzugehen sein; für jetzt genügt die Feststellung, daß nach stoischer Lehre *synkatathesis* und *katalepsis* nicht zwei zeitlich getrennte Phasen des Erkenntnisprozesses sind, sondern verschiedene Arten oder Grade der 'Zustimmung'. *Katalepsis* und (einfache) *synkatathesis* schließen einander aus.

8. Long hätte sich allenfalls auf Galen, *De animi peccatis dinoscendis* 1 (vol. 5, p. 58 Kühn) = SVF 3,172 berufen können, wo sich Galen mit der Lehre 'einiger' auseinandersetzt, die *asthenes synkatathesis* stehe in der Mitte zwischen *arete* und *kakia*. Ob es sich dabei jedoch, wie von Arnim annimmt, um Stoiker handelt, ist fraglich. Für den ethischen Bereich will Galen diese Auffassung nicht gelten lassen. Überdies wäre mit einer solchen Feststellung auch nicht mehr gemeint, als daß 'schwache Zustimmung' beim 'Fortschreitenden' vorkomme, nicht aber, daß der gesamte Bereich zwischen Nicht-Wissen und Wissen durch diesen Terminus charakterisiert werde, wie es bei Long anklingt ('Weak assent' describes the cognitive *s t a t e* [meine Hervorhebung] of someone who has 'grasped' the object or what is really the case").
9. Kerferd (oben Anm. 3) unterscheidet treffend den Gebrauch von *synkatathesis* im weiteren Sinne ("generically"), also als Oberbegriff für *katalepsis* und (bloße, d.i. zu Unrecht erfolgte) *synkatathesis*, und im engeren Sinne ("specifically"), also als Gegensatz zu *katalepsis*. Es ist jedoch, wie sich zeigen wird, nicht richtig, jede 'einfache' (nicht-kataleptische) *synkatathesis* als 'schwache' *synkatathesis* zu bezeichnen. – Auch in Aëtius 4,8,12 (= SVF 2,72) *οἱ Στωικοὶ πᾶσαν αἰσθησὴν εἶναι συγκατάθεσιν καὶ κατάληψιν* ist wohl nur gemeint, eine jede *aisthesis* sei entweder (bloße) *synkatathesis* *o d e r* *synkatathesis* und *katalepsis* zugleich. Aber es bleibt möglich, daß *aisthesis* hier "im engeren Sinne", also als gleichbedeutend mit 'wirklicher Erkenntnis' gebraucht ist (so Graeser, Zenon 40 mit Anm. 5). Dann ist jede *aisthesis* sowohl *synkatathesis* als auch *katalepsis*. Vgl. auch G. Watson, *The Stoic Theory of Knowledge*, Belfast 1966, 35.

Auch der Übergang von *katalepsis* bzw. *synkatathesis* zur *episteme* ist entweder keine oder nur in einem eingeschränkten Sinne eine zeitliche Sukzession. Der Begriff *episteme* hat in der stoischen Lehre drei deutlich voneinander geschiedene Bedeutungen:

- a) *episteme* ist eine Sonderform der *katalepsis*, nämlich das 'täuschungsfreie, sichere, vom Logos nicht mehr veränderbare Erfassen' einer *phantasia* (Sextus Emp. M. 7,151 = SVF 1,68 und 2,90: ἐπιστήμην ... εἶναι τὴν ἀσφαλῆ καὶ βεβαίαν καὶ ἀμετάθετον ὑπὸ λόγου κατάληψιν). Nur der Weise kann eine *phantasia* in dieser Weise erfassen; bei ihm ist jede auf diese Art erfaßte Vorstellung *s o f o r t episteme* (Plut. comm. not. 1061 c = SVF 3,213 ... πᾶσα κατάληψις ἐν τῷ σοφῷ ... εὐθύς¹⁰ ἐστὶν ἐπιστήμη καὶ ἀγαθὸν μέγα ...). *Episteme* in diesem Sinne ist also keine Phase oder Etappe des Erkenntnisvorganges, sondern eine durch den Grad ihrer Zuverlässigkeit ausgezeichnete Art des Erkennens. Die Erteilung der 'Zustimmung' ist zugleich die 'Erfassung' und die Bildung von 'Wissen'¹¹.
- b) *Episteme* ist die Gesamtheit der vom Weisen vollzogenen *katalepseis*, ein organisiertes *systema* von *katalepseis* (Stob. 2,73,21 f. ~ SVF 3,112)¹². Es ist offenkundig, daß die Annahme einzelner *phantasiai* der Bildung des Systems zeitlich vorangehen muß, aber eine "Phase" nach *synkatathesis* / *katalepsis* ist *episteme* auch in dieser Bedeutung nicht; dort geht es ja um die Annahme *e i n z e l n e r phantasiai*. Als zeitlich unterschiedene Phase wäre allenfalls die Integration der eben 'erfaßten' *phantasia* in das System zu bezeichnen.
- c) *Episteme* ist die Haltung (*hexis*) des erkennenden Individuums, die zu sicherer Erkenntnis befähigt (Stob. 2,74,1 f. ~ SVF 3,112 [mit falscher Stellenangabe]). In dieser Bedeutung ist *episteme* die Voraussetzung dafür, daß *synkatathesis* nur in der Form von *katalepsis* erteilt wird, aber auch so sicher keine Phase in einem Prozeß.

Es hat sich gezeigt, daß die in Zenons Handvergleich genannten Begriffe nicht im Sinne einer zeitlichen Sukzession verstanden werden dürfen. Das gleiche gilt für folgendes gut bezeugte Lehrstück: Cicero, Acad. I 42 (= SVF 1,69) *Zeno inter scientiam et inscientiam comprehensionem illam ... collocabat eamque neque in rectis neque in pravis numerabat, sed soli*¹³ *credendum esse dicebat*;

Sextus Emp. M. 7,151 (= SVF 2,90)

τρία γὰρ εἶναι φασιw ἐκεῖνοι ... τὰ συζυ-
γούντα ἀλλήλοις, ἐπιστήμην καὶ δόξαν καὶ τὴν ἐν με-
θορίῳ τούτων τεταγμένην κατάληψιν. Ὡς ἐπιστήμην
μὲν εἶναι τὴν ἀσφαλῆ καὶ βεβαίαν καὶ ἀμετάθετον
ὑπὸ λόγου κατάληψιν, δόξαν δὲ τὴν ἀσθενῆ καὶ ψευ-
δῆ συγκατάθεσιν, κατάληψιν δὲ τὴν μεταξύ τούτων,
ἥτις ἐστὶ καταληπτικῆς φαντασίας συγκατάθεσις.

10. Treffend übersetzt H. Cherniss (Plutarch's *Moralia* in 17 volumes, vol. 13 part 2 with an English translation by H. Ch., Cambridge/Mass. u. London 1976 (The Loeb Classical Library), 681: "... in the sage every apprehension ... is *ipso facto* knowledge ...".
11. *Katalepsis* bezeichnet den Vorgang, *episteme* das Objekt, wie Diogenes L. 7,23 (= SVF 1,71) klar zeigt: ἔλεγε δὲ μηδὲν εἶναι τῆς οἰήσεως ἀλλοτριώτερον πρὸς κατάληψιν τῶν ἐπιστημῶν.
12. Weitere Stellen bei V. Goldschmidt, *Le système stoïcien et l'idée du temps*, Paris 1953, 61 Anm. 1 u. 2. Vgl. auch A.A. Long in: *Problems in Stoicism*, ed. Long, London 1971, 99 und 112 Anm. 108 und 109.
13. *Soli* ist sprachlich und sachlich anstößig. Wenn es überhaupt verstanden werden kann, muß es bedeuten: '... dies aber (das Erfassen) sei das einzige, dem man glauben dürfe'. Aber der prädikative Gebrauch von *solus* in einem *Casus obliquus* ohne beigefügtes Beziehungswort ist ganz ungewöhnlich. Und auch der Sinn befriedigt nicht, denn selbstverständlich darf man auch der *scientia* 'glauben'. An einer Textverderbnis ist kaum zu zweifeln.

Auf den ersten Blick kann es scheinen, als seien hier drei Phasen des Erkenntnisprozesses genannt. Aber es geht nur um die Abgrenzung der Begriffe voneinander. Von zeitlich getrennten Phasen kann keine Rede sein: Jeder Zuwachs von *episteme* ist zugleich *katalepsis* und *synkatathesis*, jede *katalepsis* ist auch *synkatathesis*; umgekehrt sind einige *synkatatheseis* zugleich *katalepseis*, einige *katalepseis* auch ein Gewinn an *episteme*¹⁴. Nur insofern sind diese drei Begriffe mit dem Gedanken einer Entwicklung verknüpft, als der einzelne Mensch vom Nicht-Wissen (in dem ihm nur die *synkatathesis* gelingt) über ein Zwischenstadium (in dem er das Wahre auch 'ergreift') zum vollen Wissen des Weisen heranreifen kann.

Bis jetzt haben wir ohne nähere Spezifizierung von *synkatathesis* und *katalepsis* gesprochen. Diese Termini werden jedoch häufig mit präzisierenden Attributen oder Objekten verbunden, so daß sich die Frage erhebt, ob es nicht doch einen Phasenunterschied etwa zwischen 'schwacher' und 'fester Zustimmung' geben kann, in anderen Worten: ob nicht der gleichen *phantasia* zunächst eine schwache, nach genauerer Prüfung aber eine feste Zustimmung erteilt werden kann. Um diese Frage zu beantworten, muß geklärt werden, was in den uns vorliegenden Berichten unter *asthenes synkatathesis* zu verstehen ist.

Im bereits kurz betrachteten Bericht des Sextus Empiricus (M. 7,151 = SVF 1,67 u. 2,90) heißt es (δόξαν εἶναι) ... τὴν ἀσθενῆ καὶ ψευδῆ συγκατάθεσιν, ähnlich Stobaios 2,111,20 f. = SVF 1,68 c über die ἀγνοια: τὴν γὰρ ἀγνοίαν μεταπτωτικὴν εἶναι συγκατάθεσιν καὶ ἀσθενῆ. Bei Cicero, Acad. I 41, sind beide Bereiche (in auffallend unpräziser Ausdrucksweise) miteinander identifiziert: ... ex qua (sc. inscientia) existebat etiam opinio, quae esset imbecilla et cum falso incognitoque communis. Handelt es sich um einander ergänzende, einander ausschließende oder um synonyme Prädikate? Eine scheinbare Klärung bringt der bei Stobaios kurz darauf (112,2-4) folgende Satz: διττὰς γὰρ εἶναι δόξας· τὴν μὲν ἀκαταλήπτω συγκατάθεσιν. τὴν δὲ ὑπόληψιν ἀσθενῆ¹⁵. Long versteht, wie oben bereits angedeutet, *akatalepto synkatathesis* als 'totally false opinion', bezieht *hypolepsis asthenes* dagegen, wie oben bereits angedeutet, auf die Annahme von objektiv Wahrem (true in reference to belief)¹⁶. Das ist nicht nur aus den bereits oben genannten Gründen, sondern auch wegen der engen Verbindung von *asthenes* mit *pseudēs* bzw. *agnoia* an den zuletzt betrachteten Stellen ganz unwahrscheinlich.

Wie der Satz wirklich zu verstehen ist, zeigt der Vergleich mit Plutarch, Stoic. rep. 1056 f. (= SVF 2,993), wo verschiedene Arten des Irrrens aufgezählt sind. Wer gegen das Gebot der *epoché* gegenüber allen nicht völlig eindeutigen, d.i. kataleptischen Vorstellungen verstoße, verhalte sich falsch:

14. Zu συζυγούντα vgl. auch Sextus Emp. M. 8,11 (= SVF 2,166, S. 48,17). Auch dort geht es nur um die begriffliche Zuordnung, nicht um Phasen. Abwegig ist die Bezeichnung der drei Begriffe *episteme*, *doxa* und *katalepsis* als "Kriterien" bei Graeser, Zenon 66 Anm. 26 (auf S. 67).

15. Es fällt auf, daß hier nicht, wie an den anderen Stellen, von *asthenes synkatathesis*, sondern von *hypolepsis asthenes* die Rede ist. *Hypolepsis* kommt meist der Bedeutung *doxa* sehr nahe (mit *asthenes* verbunden auch Stob. 2,89,2 = SVF 3,378). Trotzdem darf man, wie schon Long es getan hat, auch an dieser Stelle das Attribut *asthenes* primär auf den Akt der Zustimmung beziehen. Stobaios nennt im ersten Teil der Dichotomie den (verfehlten) Erkenntnisakt, im zweiten Teil das Ergebnis eines (auf andere Weise verfehlten) Erkenntnisaktes (vgl. oben Anm. 5 E.). Diese Variation mag stilistische Gründe haben: vielleicht soll auch ausgedrückt werden, daß die 'schwache', d.i., wie sich zeigen wird: fahrlässige und voreilige Zustimmung keine eigentliche *synkatathesis* ist.

16. Hellenistic Philosophy 129 mit Anm. 1 (meine Hervorhebungen).

τούς μή ἐπέ-

χοντας ἁμαρτάνειν λέγουσιν,

(A) ἂν μὲν ἀδήλοισ ἐῖκωσι, προπίπτοντας,¹⁷

(B) ἂν δὲ ψευδέσι, διαψευδομένους,

(C) ἂν δὲ κωῶς ἀκαταλήπτοις,

δοξάζοντας.

Das Adverb κωῶς zeigt mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, daß wir es nicht mit einer Trichotomie zu tun haben, sondern daß mit C das unter A und B genannte Fehlverhalten zusammengefaßt ist. (C) *akataleptois eikein* umfaßt also (A) *adelois eikein* und (B) *pseudessin eikein*. Was mit (B) *pseudessin eikein* gemeint ist, ist klar; (A) *adelois eikein* heißt dagegen offenbar das voreilige Nachgeben gegenüber unklaren oder noch unklaren *phantasiai*, die sowohl wahr als auch falsch sein können. Der übergeordnete Begriff für beide Arten von Fehlverhalten (C) umfaßt also auch echtes Irren (*pseudessin eikein*); das daraus resultierende *doxazein* kommt demnach dem Begriff der *agnoia* im stoischen Sinne sehr nahe.

Die gleiche Bedeutung (C bei Plutarch) hat *akatalepto synkatathesis* auch an der von Long interpretierten Stelle bei Stobaios (112,3): *Doxa* im Sinne von *akatalepto synkatathesis* ist ein übergeordneter Begriff; er umfaßt sowohl die Zustimmung zu Falschem (B bei Plutarch) wie die Zustimmung zu noch Unklarem (A bei Plutarch). Was aber heißt *hypolepsis asthenes*? Da die Zustimmung zu Falschem (B bei Plutarch) kaum mit 'schwacher Annahme' bezeichnet sein dürfte, spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß damit genau das gemeint ist, was Plutarch ausdrückt mit *adelois eikein* (A): das Nachgeben gegenüber unklaren oder noch unklaren *phantasiai* (die sowohl wahr als auch falsch sein können); die ihnen erteilte Zustimmung ist darum voreilig und 'schwach'.

Bevor wir der Frage nachgehen, wie diese Metapher entstanden ist und wie sie zu verstehen ist, sei der Bericht des Stobaios kurz im Zusammenhang betrachtet. Es geht um die Beschreibung des stoischen Weisen, hier um die Frage, ob der Weise eine Lüge oder etwas Falsches als wahr ansehen kann. Im Anschluß an die wenig überraschende Feststellung, der Weise halte nie Falsches für wahr (111,18), heißt es in deutlicher Steigerung: 'οὐδὲ τὸ παράπαν ἀκαταλήπτῳ τινὶ συγκατατίθεσθαι, ... ja er werde überhaupt nicht einem *akatalepton* seine Zustimmung erteilen'. Diese Aussage umfaßt demnach mehr als die erste. Das fügt sich gut zu Plutarchs eben betrachtetem Bericht, wo, wie sich gezeigt hat, unter *akataleptois eikein* nicht nur *pseudessin eikein*, sondern auch *adelois eikein* begriffen wurde. Bei Stobaios folgt nun als Begründung: διὰ τὸ μηδὲ δοξάζειν αὐτὸν¹⁸ μηδ' ἄγνοεῖν μηδέν. Auch hier wieder eine Steigerung: "... da er auch nicht 'meine' und nicht 'nicht-wisse'." Diese Begründung, die nichts ist als das Zitat eines stoischen Dogmas, bedarf selbst einer Begründung, die denn auch sofort folgt: τὴν γὰρ ἄγνοιαν μεταπτωτικὴν εἶναι συγκατάθεσιν καὶ ἀσθενῆ. Das sieht so aus, als wäre nur der zweite Teil der Behauptung (μηδ' ἄγνοεῖν μηδέν) begründet, aber wie sich gleich zeigen wird, ist die Grenze zwischen *doxazein* und *agnoein* jetzt verwischt. *agnoia* wird definiert als 'schwache' und 'veränderbare' Zustimmung. Die Definition von *agnoia* erweist sich nun als erster Vordersatz eines Syllogismus; der zweite Vordersatz lautet μηδέν

17; Jede *synkatathesis*, auch die zur *kataleptike phantasia*, ist ein 'Weichen'. Mit Recht erinnert Cherniss (oben Anm. 10) daran, daß es sich nach streng stoischer Lehre nicht um einen rein passiven Vorgang handelt. Für unseren Zusammenhang ist diese Unterscheidung ohne Bedeutung.

18. Das Komma hinter *αὐτὸν* in Wachsmuths Text ist irreführend.

δ' ὑπολαμβάνει ἀσθενῶς, ἀλλὰ μᾶλλον ἀσφαλῶς καὶ βεβαίως ...¹⁹. Als Konklusion erwartet man: folglich ist der Weise frei von *agnoia*. Es wird jedoch gefolgert: διὸ καὶ μηδὲ δοξάζει τὸν σοφόν.

Der überraschende Schlußsatz zeigt einerseits, daß zwischen *agnoia* und *doxa* für den Verfasser hier kein fundamentaler Unterschied besteht; andererseits zeigt das steigernd hinzugefügte *μηδὲ*, daß der Verfasser glaubt, mehr bewiesen zu haben, als schon bekannt war ('... daß der Weise daher a u c h nicht meine'). Diese Unklarheit beruht darauf, daß die Begriffe *doxa*, *doxazein* und *agnoia* im bis jetzt betrachteten Teil des Berichtes unpräzise verwandt wurden. Bereits in 111,20 wirkten *doxazein* und *agnoein* beinahe als Synonyme, und als in 111,21 in die Definition der *agnoia* (im engeren Sinne = B bei Plutarch) auch die *asthenes synkatathesis* (eigentlich A bei Plutarch) aufgenommen wurde, war der Begriff offenkundig so erweitert worden, daß er genau dem entsprach, was bei Plutarch mit *koinos akataleptois eikein* (C) und *doxazein* bezeichnet war. Darum ist es formal richtig, wenn der Schlußsatz lautet διὸ καὶ μηδὲ δοξάζει τὸν σοφόν (im Sinne von C bei Plutarch).

An dieser Stelle mag dem Verfasser bewußt geworden sein, daß er durch die unscharfe Verwendung der Begriffe seinen Lesern zuviel zugemutet hat; daher folgt jetzt eine terminologische Erläuterung, eben jene Stelle, von der wir ausgegangen waren (112,2-4): διττὰς γὰρ εἶναι δόξας, τὴν μὲν ἀκαταλήπτω²⁰ συγκατάθεσιν, τὴν δὲ ὑπόληψιν ἀσθενῆ. Das kann nur heißen – und damit bestätigt sich die Richtigkeit der oben vorgetragenen Hypothese: 'In zweifacher Bedeutung nämlich werde das Wort *doxa* gebraucht, einerseits für die Zustimmung zu Nichtwahrnehmbarem (C bei Plutarch), andererseits für schwache Annahme (A bei Plutarch)'. Es handelt sich also nicht um Gegensätze; *doxa* in der (bei Stobaios) zweiten Bedeutung (A bei Plutarch) ist in *doxa* der ersten Bedeutung (C bei Plutarch) enthalten.

Beide Arten von *doxa*, fährt der Bericht fort, seien dem Weisen fremd. Und da bereits erläutert ist, daß dies für *doxa* im weiteren Sinne (*akatalepto synkatathesis* = C bei Plutarch) gilt, kann mit dem Folgenden nur die zweite, engere Bedeutung von *doxa* (*hypolepsis asthenes*) gemeint sein: δι' ὃ καὶ τὸ προπίπτειν πρὸ καταλήψεως <καὶ>²¹ συγκατατίθεσθαι κατὰ τὸν προπετῆ φαῦλον εἶναι καὶ μὴ πίπτειν εἰς τὸν εὐφυῆ καὶ τέλειον ἄνδρα καὶ σπουδαῖον. Damit ist klar und ausführlich gesagt, was unter *asthenes hypolepsis* zu verstehen ist. Einer 'schwachen' Annahme macht sich schuldig, wer die Zustimmung πρὸ καταλήψεως erteilt, d.h. wer die ihm zuteilgewordene *phantasia* nicht so sorgfältig prüft, daß er von ihrer Richtigkeit unerschütterlich überzeugt ist, und darum seine Zustimmung als *katalepsis*²² erteilen – oder aber endgültig verweigern kann. Denn ob es sich um objektiv richtige oder um objektiv falsche Vorstellungen handelt, spielt für diese Art des Fehlverhaltens keine Rolle; 'schwache', also voreilige und fahrlässige Zustimmung kann richtigen *phantasiai* ebenso wie

19. Βεβαίως ist Gegensatz zu ἀσθενῶς, ἀσφαλῶς Gegensatz zu μεταπτωτικῶς, das im negativen Teil des Satzes wohl nur zufällig fehlt.

20. Kerferd schlägt vor (brieflich), das überlieferte ἀκαταλήπτων zu halten und als Attribut zu *synkatathesis* u n d *hypolepsis asthenes* zu verstehen. Dann wäre der Unterschied zwischen bewußter und wohlüberlegter (wenn auch irriger) Zustimmung und voreiliger Zustimmung gemeint. Aber wenn ἀκαταλήπτων auf beide Begriffe bezogen werden soll, wünschte man sich τὴν μὲν συγκατάθεσιν ἀκαταλήπτων, τὴν δὲ ... Zur Überlieferung vgl. auch Stobaios 113,4 und Pap. Herc. 1020, SVF 2,131 (S. 40,24).

21. Der Text ist unsicher. Ob die Einfügung von καὶ den ursprünglichen Wortlaut herstellt, bleibt fraglich. Vielleicht liegt ein Glossem vor. Übrigens ist auch der überlieferte Wortlaut (mit μᾶλλον statt Wachsmuths φαῦλον) zur Not verständlich: 'Das Straucheln vor (oder: anstelle der) zuverlässigen Erfassung sei eher ein Zustimmung nach Art eines Voreiligen.' Aber die Aussage ist fast tautologisch, und die Wendung κατὰ τὸν προπετῆ (τρόπον?) ist ungewöhnlich.

22. Im Bericht des Stobaios ist wenig später die *pistis* als positiver Gegenbegriff zur *hypolepsis asthenes* genannt (112,11 f.): τὴν δὲ πίστιν ἀστειῶν (ἀστειῶν codd. edd.) ὑπάρχειν, εἶναι γὰρ ὑπόληψιν (codd., κατάληψιν Wachsmuth) ἰσχυρὰν, βεβαυῶσαν τὸ ὑπολαμβάνομενον. Vgl. auch Sextus Emp. M. 3,8 ἤτοι ἰσχυρὸν ἐστὶ καὶ βέβαιον πρὸς πίστιν τὸ ἐξ ὑποθέσεως τι λαβεῖν ἢ ἀπιστόν τε καὶ ἀσθενές.

falschen erteilt werden. Genau dies Fehlverhalten aber läßt sich auch bezeichnen als *adelois eikein*, und es ist kein Zufall, daß diese Art des Irrrens hier genau wie bei Plutarch als 'Straucheln' bezeichnet ist²³.

Mit dieser Charakterisierung der 'Voreiligkeit' sind zwei andere Berichte eng verwandt. Bei Diogenes Laertios 7,46, im Abschnitt über Zenon (= SVF 2,130), wird die *ἀπροπτωσία* definiert als *ἐπιστήμη τοῦ πότε δεῖ συγκατατίθεσθαι καὶ μὴ*, gleich darauf die *ἀνεικαιότης* als *ἰσχυρὸς λόγος πρὸς τὸ εἰκός, ὥστε μὴ ἐνδιδόναι αὐτῷ*. Hier ist zweimal metaphorisch von Stärke die Rede; das entspricht genau dem in der Warnung vor der *προπέτεια* gebrauchten Bild der Schwäche²⁴. Und hier zeigt sich, daß mit der voreiligen und in diesem Sinne schwachen Zustimmung nicht nur gemeint ist, was Zenons Handvergleich nahelegt: daß sie nur locker, nur unentschlossen, nur halbherzig erfolgt. Es ist offenbar *a u c h* gemeint, daß die Zustimmung *a u s S c h w ä c h e* gegeben wird, weil der Zustimmende den auf ihn eindringenden *phantasiai* und dem *eikos* nicht genug Widerstand entgegengesetzt.

Das wird noch deutlicher in der Behandlung der *ἀπροπτωσία* auf dem Herculansen Papyrus 1020 (SVF 2, 131), den von Arnim Chrysipp zugeschrieben hat²⁵.

ἴ(τ)ι τὴν (ἀ)προπτωσί(αν) |
 τιμῶ(ε)ν καὶ τὴν (ἀνει) | καιότη(η)τα, πρὸς δὲ | τὰς ἐναγτίας δι(α)βε |
 βλήμεθα ὀρθῶ(ς). ἐσ | τι δ' ἡ μ(ἐ)ν ἀπροπτω | σία διάθε(σ)ις ἀσυνκα |
 τάθετος πρὸ καταλή | ψεως, συνκαταθετι | κὴν κατὰ νερ ... αι | φαν-
 τασία κατα(λ)η | πτώι, ἰσχυροῦσα τ' ἐν | φαντασίαις καὶ ἀνεικτον
 παρεχο(μ)έν(η) | ταῖς μὴ καταλη | πτικαῖς. Δεῖ γὰρ | τὸν ἀπρόπτω.
 τον | ἀ(ν)έλ(κ)υστόν τε εἶ | ναι ὑπὸ φαντασίας | ἀκαταλήπτου καὶ |
 ἰσχυεῖν ἐν ταῖς φαν | τασίαις, ὥστε μὴ ἔ | λ κ ε σ θ α ι ἀπὸ φαντα | σι(ῶν)
 ἀκαταλήπτων | καὶ κ ρ α τ εῖ ν τῶν | - συνκαταθέσεων ὥ | σ τε μελ. εσν. η
 μὴ | ἀ(κο)λουθ(εῖν) φαν(τασίαις).

Der Erkennende muß Kraft zeigen gegen die *phantasiai*, er darf sich nicht von ihnen fortreißen lassen. Dieser Gedanke ist der stoischen Lehre auch sonst nicht fremd. Plutarch zitiert in *Stoic. rep.* 1057 a (= SVF 3,177) aus Chrysipp, daß auch der Weise und die Gottheit gelegentlich falsche *phantasiai* eingeben, denen man sich zu widersetzen habe (*αἷς τὸ μὴ μάχεσθαι ἔγκλητόν ἐστίν*). Und Widerstand sei auch möglich, denn keine *phantasia* führe unmittelbar zur Zustimmung. Diese könne durchaus verweigert werden; die Menschen jedoch stimmten aus Schwäche zu: *ἡμᾶς δὲ φαύλους ὄντας ὑπ' ἀσθενείας*²⁶ *συγκατατίθεσθαι ταῖς τοιαύταις φαντασίαις*²⁷. Jeder auch nur 'wahrscheinlichen' *phantasia*²⁸ wohnt Über-

23. Kerferd (brieflich) verweist im Zusammenhang mit den *διτταὶ δόξαι* des Stobaios (112,2 f.) auf Cicero, *Acad.* I 42 (= SVF 1,60) wo neben *temeritas* und *ignorantia* auch *opinatio* und *suspicio* genannt sind, sowie auf Pap. Herc. 1020 (= SVF 2,131, S. 40,21-25), wo von *δόκησις* und *οἴησις* die Rede ist. Aber in beiden Fällen handelt es sich nicht wie bei Stobaios um eine Dichotomie, sondern (soweit feststellbar) um längere Listen von Fehlhaltungen.

24. Vgl. auch SVF 2,130, S. 39,33 *ἀγυμνάστους (ἔχων) τὰς φαντασίας*, die *phantasiai* nicht fest in der Hand haben.

25. *Hermes* 25, 1890, 473-495 (vgl. auch Crönert, *Hermes* 36, 1901, 548-579, und Keil, *Hermes* 40, 1905, 155-158). Der oben nach von Arnim wiedergegebene Text beruht nicht auf Autopsie und ist äußerst unzuverlässig. Eine durch freundliche Vermittlung von M. Gigante, Neapel, übersandte Photographie (zum Verfahren s. Cronache Ercolanese 2, 1972, 106, und 3, 1973, 117 f.) brachte keine neuen Aufschlüsse.

26. Vgl. auch Plutarch, *adv. Col.* 1122 c über die Skeptiker: (*φρεύρουσι τὸ δοξάζειν καὶ προπίπτειν τὴν συγκατάθεσιν, εἴω οὖσαν ὑπ' ἀσθενείας τῷ φανομένῳ*).

27. Vgl. Cicero, *Lucullus* 52 (über die Trunkenen) ... *dubitant, haesitant, revocant se interdum eisque quae videntur imbecillius adsentiuntur* ... Auch hier kann nur gemeint sein: 'aus Schwäche', weil sie schließlich den Trugbildern erliegen.

28. Zur Einteilung der *phantasiai* s. Sextus Emp. *M.* 7,242 (= SVF 2,65).

zeugungskraft inne, jede drängt den Menschen zur Zustimmung, wenn auch in unterschiedlichem Maße. Das Drängen der *kataleptike phantasia* vollends ist so nachhaltig, daß ein Widerstand, der hier freilich auch nicht gefordert wird, fast aussichtslos ist²⁹. Aber auch den anderen *phantasiai* ist oft nicht leicht zu widerstehen, und so kommt es, daß die Menschen immer wieder straucheln und irren. Von besonderer Bedeutung ist das Motiv der voreiligen Zustimmung 'aus Schwäche' auf dem Gebiete der Affekte und dem des menschlichen Handelns ganz allgemein. Dieser Gedanke kann hier nicht weiter verfolgt werden; es mag genügen, auf Stobaios 2,88,22 - 89,2 (= SVF 3,378) zu verweisen, wo die zum Affekt führende 'Meinung' (*doxa*) als *asthenes hypolepsis* bezeichnet ist³⁰.

Es hat sich gezeigt, daß die wohl schon von Zenon gebrauchte und früh zum festen Terminus erstarrte Wendung *asthenes synkatathesis (hypolepsis)* in eigentümlicher Weise doppeldeutig ist. Daß wir berechtigt sind, zu verstehen: noch keine 'feste', 'entschlossene', 'wohlüberlegte' Zustimmung, steht durch den Handvergleich außer Frage. Und es geht auch daraus hervor, daß als Gegensatz *ischyros* und *bebaios* verwandt werden. Aber ebenso unbezweifelbar ist, daß die 'schwache' Zustimmung auch eine Zustimmung 'aus Schwäche' ist, und eben dies ist ja an einigen Stellen mit aller Klarheit gesagt³¹. Dies ist ein überraschendes Ergebnis, aber die

29. Sextus Emp. M. 7,257 *αὕτη γὰρ ἐναργής οὐσα καὶ πληκτικὴ μόνον οὐχὶ τῶν τριχῶν, φασί, λαμβάνεται, κατασπῶσα ἡμᾶς εἰς συγκατάθεσιν*. F.H. Sandbach (Problems in Stoicism, ed. by A.A. Long, London 1971, 14 f. u. 37 Anm. 34, sowie The Stoics, London 1975, 89) will diese klare Aussage nur für die von Sextus in 253 erwähnten jüngeren Stoiker gelten lassen. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig. Die älteren Stoiker hatten nach Sextus' Bericht (253) gelehrt, die *kataleptike phantasia* (ohne jeden Zusatz) sei das *kriterion*. Jüngere Stoiker hätten dann präzisiert, nicht jede *kataleptike phantasia* könne als *kriterion* gelten, sondern nur diejenigen, die kein Hindernis in sich trügen. Derartige *phantasiai* nötigten den Empfangenden unweigerlich zur Zustimmung. Was mit dem 'Hindernis' (*enstema*) gemeint ist, zeigen die in 255 genannten Beispiele: Es handelt sich um gottgesandte Trugbilder, die durch rationale Reflexion als solche erkannt werden. Daß man durch einen Zusatz zur Definition diese ganz entlegenen Fälle ausschließen wollte, ist ein klarer Beweis dafür, daß die älteren Stoiker über die *kataleptike phantasia* eben das gelehrt haben, was die jüngeren nur mit der genannten Einschränkung gelten lassen wollten: Sie zeigen den Erkennenden zur Zustimmung. Ebenso unbegründet ist Sandbachs Skepsis gegenüber der zweiten Stelle, an der der determinierende Charakter der *kataleptike phantasia* klar ausgesprochen ist: Cicero, Luc. 38 *ut ... necesse est lancem in libram ponderibus inpositis deprimi, sic animum perspicuis cedere*. Gewiß folgt Cicero primär Antiochos, aber alles spricht dafür, daß Antiochos in diesem Punkte die stoische Lehre genau wiedergibt (*perspicua* = *ἐναργής*). Sandbachs Hinweis auf Luc. 34 beweist nichts, denn dort ist von einer skeptischen Richtung die Rede. Vgl. ferner Sextus Emp. M. 7,405 *εἰ οὖν καταληπτικαὶ τῶς εἰσι φαντασίαι παρῶσον ἐπάγονται ἡμᾶς εἰς συγκατάθεσιν ...* Die Frage, ob man im Falle der (zwangsläufigen) Annahme einer *καταληπτικῆ φαντασία* überhaupt von *συγκατάθεσις* sprechen könne, wurde zwischen Stoikern und skeptischen Akademikern heftig diskutiert; vgl. Plutarch, de Stoic. rep. 1055 f, 1056 e, adv. Col. 1122 a, dazu D. Babut, Plutarque et le stoicisme, Paris 1969, 280 f. Die ganze Frage ist offenkundig aufs engste verknüpft mit dem stoischen Dogma einer allgemeinen Kausal-determination. Nicht nur abstrakt-kontemplative Erkenntnis vollzieht sich ja nach stoischer Auffassung aufgrund von *phantasiai* und der ihnen erteilten Zustimmungen, sondern das gesamte menschliche Handeln. Darauf kann hier nicht näher eingegangen werden; es sei verwiesen auf A.A. Long, Freedom and Determinism in the Stoic Theory of Human Action, in: Problems in Stoicism, ed. by A.A. Long, London 1971, 173-199; ders., The Early Stoic Concept of Moral Choice, in: Images of Man in Ancient and Medieval Thought. Studia Gerardo Verbeke ... dicata, Leuven 1976, 77-92; J.C. Gould, The Stoic Conception of Fate, Journal of the History of Ideas 35, 1974, 17-32; J. Barnes, Le déterminisme stoïcien, demnächst in: Jacques Brunschwig (Hrsg.), Actes du Colloque 'Les Stoïciens et leur logique'. Verfehlt ist der Lösungsversuch von Y. Belaval, Sur la liberté stoïcienne, Kantstudien 67, 1976, 333-338. Belaval sieht die Freiheit der 'Zustimmung' darin begründet, daß der Mensch (im Gegensatz zum Tiere, das nur automatisch zustimmen kann), den Sinn der ihm abverlangten Zustimmung versteht, sich aneignet und damit personalisiert. Er beruft sich dabei auf den Begriff des *λεκτόν* (etwa: das 'Gemeinte'), das er nur im Akt des Denkens und damit nur im Individuum, also nur subjektiv verwirklicht sieht. Der Mensch stiftet nach Belaval in jedem Erkenntnisakt und in jeder Handlung einen ihm eigenen Sinn. Diese Interpretation ist unhaltbar, da unter den *lekta* mit Sicherheit überindividuelle, objektive 'Bedeutungen' zu verstehen sind.
30. Vgl. ferner Plutarch, De virtute morali 447 a (= SVF 3,459 b), über die Affekte: *δόξας εἶναι καὶ κρίσεις πονηρὰς ... ὄλον τοῦ ἡγεμονικοῦ ῥοπὰς καὶ εἰξείας καὶ συγκαταθέσεις ... ὡπερ αἱ τῶν παιδῶν ἐπίβρομαι ... τὸ σφοδρὸν ἐπιφραλὲς ὑπὸ ἄσθενείας ... ἔχουσι*; Galen, De Hippocratis et Platonis decr. 4,6 (= SVF 3,473) (*Χρῦσιππος*) *αἰνῶται τῶν πραττομένων οὐκ ὀρθῶς ἀτονίαν τε καὶ ἀσθένειαν τῆς ψυχῆς*.
31. Über die Verwendung dieser Zweideutigkeit durch Cicero vgl. Vf., Untersuchungen zu Ciceros Philosophie, Heidelberg 1974, 192-194.

Zweideutigkeit der hier untersuchten Wendung ist nicht ohne Parallele. Die genaue Bedeutung des Adjektivs im Begriff *kataleptike phantasia* ist bis heute umstritten: Ob *kataleptikos* aktivisch zu verstehen ist (die *phantasia* ergreift den ihr zugrundeliegenden Gegenstand) oder passivisch (die *phantasia* läßt sich ergreifen), oder ob gemeint ist, die *phantasia kataleptike* bemächtigt sich durch ihr eindeutiges Drängen des erkennenden Individuums, läßt sich auf keine Weise entscheiden³². Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Zenon und Chrysipp in beiden Fällen bewußt mehrdeutige Ausdrücke gewählt und geschickt benutzt haben³³.

32. Darüber zuletzt eingehend Graeser, Zenon 42-52. — Wir hatten oben festgestellt, daß die *phantasia kataleptike* den Menschen 'fast bei den Haaren packt' und zur Zustimmung zwingt. Aber es ist eine andere Frage, ob die Bezeichnung der *phantasia kataleptike* mit diesem Vorgang in Verbindung gebracht werden sollte, so daß *kataleptikos* der Bedeutung 'zupackend', 'ergreifend' nahe kommt. Diese Meinung hatte vor allem Zeller vertreten; Sandbachs scharfe Ablehnung (Problems 14) scheint zumindest übertrieben (vorsichtiger Graeser 45 Anm. 22 [auf S. 46]).
33. Für wichtige Hinweise und fruchtbare Kritik danke ich Albrecht Dihle, George B. Kerferd und Anthony A. Long.